

Heimatschutzbücher

Autor(en): **H.E.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **32 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verliert. Und man sieht, dass man ein Deutsch mit örtlicher Färbung reden kann, das doch ein schönes Deutsch ist.

Und weil wir gerade vom Radio reden, möchte ich noch ein Weiteres sagen. Nämlich, dass dort die Berner nicht nur die beste Mundart, sondern meistens auch das anständigste Deutsch sprechen; Otto von Greyerz hat nicht umsonst gelebt. Es gibt aber auch Ausnahmen. Kürzlich vernahm man da ein Hörspiel, inhaltlich zwar nicht schlecht. Aber der eine der Sprecher erging sich in einem gespuckten Berner Hochdeutsch, der andere in einem ebenso fürchterlichen Schaffhauser Hochdeutsch; es war zum Wälzen. Ersatz für 's Cornichon. Denn so gerne man überall ein gutes Berndeutsch hört, so sicher macht man sich jenseits der Kantonsgrenze mit einem Berner Hochdeutsch lächerlich und unmöglich, und mit dem Schaffhauserischen ist es genau das nämliche.

Uns Heimatschützlern ist also nicht so sehr an mehr Schweizerdeutsch als an besserem Schweizerdeutsch gelegen. Es ist uns nicht so sehr daran gelegen, dass man überall in der Landesbauart baut, als dass das in der besten Form geschieht. Es ist uns nicht so sehr daran gelegen, dass man wieder Landestracht trägt, als dass es währschafte Trachten und keine schnöden Fähnchen sind.

Womit sich Ihnen in beste Erinnerung bringt Ihr sehr ergebener

Albert Baur.

Heimatschutzbücher

Hilty H., Chomm mit, mer wend üs freue! Gedichtli, Gsprööch und Gschichtli i Sanggaller Mundart. (170 S., brosch. 3.25, gbd. 4.25 Fr.)

Das Fürstenland mit seiner Hauptstadt St. Gallen gilt für die Mundartliteratur als kärgliches Erdreich. Dieser Mangel war bisher für die untere Stufe der Volksschule, welche eines soliden muttersprachlichen Grundes bedarf, besonders fühlbar, und so behalfen sich die st. gallischen Lehrer derselben schlecht und recht mit Entlehnungen aus andern Dialektgebieten. Dem abzuhelpen, hat Dr. Hans Hilty, der rührige Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen, eine Sammlung von spontan für diesen Zweck entstandenen Gedichten und Erzählungen durchgeführt, die erstaunlich ergiebig ausgefallene Produktion gesichtet und sprachlich gewissenhaft in Ordnung gebracht. Nun liegt ein reichhaltiges, in Druck und Ausstattung mit 24 Scherenschnitten gediegenes Bändchen vor, das weit über seinen Schulzweck hinaus den Heimatschutz- und Volkskundeleuten Freude bereiten wird. In einem erweiterten Sonderdruck „**Onderem Freudeberg**“ sind die Beiträge, poetische und bildliche, der erfolgreichsten Mitarbeiterin, Frida Hilty-Gröbly, vereinigt worden.

In beiden Büchlein kommt die gute, alte Zeit zu ihrem Recht, und auch, wo von Unwiederbringlichem die Rede ist, wirkt allein schon die heraufbeschworene Erinnerung vertiefend und veredelnd. Aber nicht nur die besondern Kapitel vom „Chinderfescht, Jahrmaart, Chlaus, I dr Heimat“, alles, „Was s' Jahr bringt, was s' Lebe bringt“, hat Heimatwert in dem Sinne, wie Willhelm Busch die „Muttersprache“ versteht: Um eine Sprache von Herzen sein eigen nennen zu können, muss man etwas sehr Wichtiges darin erlebt haben, nämlich die Kindheit. Nur was in der Sprache dieses meines Paradieses geschrieben ist, kann mich rühren in innerster Seele. Wer zum Herzen dringen will, schreib' in seiner Muttersprache.

H. E.

*

Unser Jahresbott findet am 11. und 12. September in Brienz, Interlaken und Spiez statt. Wir bitten unsere Freunde, sich diese Tage frei zu halten. Programm folgt später.